Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 271. Freitag, den 17. November 1893.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist von seinem Jagdausfluge nach Schlesien am Mittwoch Vormittag wieder in Potsdam eingetroffen. Der zum Besuch anwesende Großfürst Wladimir von Rußland in der Uniform der Thüringer Husaren erwartete der Kaiser auf dem Bahnhofe. Die beiden hohen Herren begrüßten sich auf das Herzlichste und fuhren dann zusammen nach dem Neuen Palais. Im weiteren Verlauf des Tages ertheilte der Kaiser Audienzen und erledigte Regierungsgeschäfte. Heute Donnerstag Mittag findet die Reichstagseröffnung und darauf im Lustgarten vor dem Schlosse in feierlicher Weise die Vereidigung der Rekruten des Gardekorps statt. Am Abend reist der Kaiser zur Hofjagd nach Letzlingen. — Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich werden alle Kinder der hohen Frau um diese in Berlin versammelt sein mit Ausnahme der Frau Kronprinzessin von Griechenland, deren Gesundheitszustand die weite Reise nicht gestattet. — In München hat die Vermählung des Erzherzogs Josef August von Oesterreich mit der Prinzessin Augusta von Bayern in Gegenwart des Kaisers Franz Josef stattgefunden.

Vom Reichstag. Die Handelsverträge mit Serbien, Rumänien und Spanien sind, nachdem sie den Bundesrath passirt haben, am Mittwoch an dem Reichstag gelangt. Der Etat wird jedoch erst heute, Donnerstag, dem Reichstag zugehen und auch sofort zur Vertheilung gelangen. Die erste Sitzung ist auf 2 Uhr Nachmittags anberaumt worden und wird nur kurze Zeit währen, da nur die Beschlußfähigkeit festgestellt werden wird. Die Präsidentenwahl, die zur Erneuerung des früheren Präsidiums führen dürfte, soll am Freitag vollzogen werden. Die erste Berathung der Handelsverträge wird sich in den nächsten Tagen anschließen.

Von unserer Marine. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit geht es in unserer Marine noch recht lebhaft zu. Die Zahl der gegenwärtig in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge übertrifft die zur selben Zeit im Vorjahre in Dienst gestellten Schiffe erheblich. Während im Herbst 1892 sich nur 14 Schiffe der kaiserlichen Marine im Auslande aufhielten, sind es in diesem Jahre 16. Die beiden neu hinzutretenen sind die Schulfregatten „Stosch" und „Stein", die zur speziellen Ausbildung von Offiziersaspiranten in diesem Herbst bis zum Frühjahr zum ersten Mal für die Wintermonate in Dienst gehalten werden. Die Zahl der in diesem Herbst in Dienst gestellten Schiffe im Inlande beträgt z. B. nicht weniger als 21 Schiffe und Fahrzeuge. Hier ist die Anzahl der Schiffe darum so groß, weil gegenwärtig noch drei Panzerschiffe mit Probefahrten beschäftigt sind, die voraussichtlich bereits im kommenden Frühjahre zum ersten aktiven Flottendienst herangezogen werden sollen. Es sind dies die Panzerschiffe 1. Kl. „Brandenburg" und „Wörth" und das Panzerschiff 4. Kl. „Hildebrand". Außerdem setzt sich die Reservedivision der Nordsee für diesen Winter zum ersten Mal aus zwei Panzerschiffen, „Frithjof" und „Beowulf," zusammen, während bisher diese Reservedivision nur immer in einem älteren Panzerschiff bestand. Endlich ist eine Vermehrung des schwimmenden aktiven Flottenmaterials für diesen Winter in heimischen Gewässern darum eingetreten, weil der Dienst des Artillerieschulschiffes auf zwei Fahrzeuge, „Mars" „Karola", und ebenso die des Torpedo-Schulschiffes auf zwei, „Blücher" und „Otter", übergegangen ist.

Der Kaufmann Karl Paasch hat vor seiner Entlassung aus der Irrenanstalt Herzberge und seiner Ueberführung in eine Nervenanstalt, bei Leipzig drei Flugblätter verfaßt, welche gegen die früheren Vertheidiger von Paasch, die Rechtsanwälte Dr. Ivers und Hertwig sowie gegen einen Arzt gerichtet sind.

Gegen den Abgeordneten Ahlwardt ist wegen der Beleidigung der Gesammtheit der preußischen Beamten, insbesondere der Beamten des Justizministeriums, eine nochmalige Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts I am 18. ds. Mts. angesetzt. Die Beleidigung ist, wie bekannt, in einer Rede Ahlwardts in Essen gefunden worden und der Strafantrag geht von dem preußischen Staatsministerium und dem Justizministerium aus. Ahlwardt wird zu der Verhandlung in Person erscheinen. Rechtsanwalt Hertwig-Charlottenburg wird wiederum die Vertheidigung übernehmen.

Von Emin Pascha. Aus dem Kongostaat wird nach Brüssel gemeldet: Bei der Eroberung der Araberstadt Kassongo wurden neue Tagebuchblätter Emin Pascha's vorgefunden, die das in Nyangwe gefundene, bis 12. Oktober reichende Tagebuch bis 23. Oktober 1892 fortführen.

Der kgl. Kammersänger Theodor Wachtel in Frankfurt a. M. ist Dienstag Mittag plötzlich gestorben. (Wachtel wurde am 10. März 1823 zu Hamburg als Sohn eines Droschkenbesitzers geboren und widmete einige Jahre nach dem frühen Tode seines Vaters auf den Rath von Kennern, die ihn bei der Arbeit hatten singen hören, 2 Jahre lang einem ernsten Gesangsstudium unter Leitung der Hamburger Gesangslehrerin Frl. Grandjean. W. begann seine theatralische Laufbahn in Würzburg und ging dann nach Darmstadt, Hannover, Kassel, Wien und endlich nach Berlin. Zwischen den beiden letzten Engagements liegt ein Zeitraum von 6 Jahren, in dem er bei der Italienischen Oper des Konventgardentheaters in London eine Zugkraft ersten Ranges war. 1871 durchzog er Nordamerika; 1875 dehnte er diese Tour bis San Francisco aus, überall mit Gold und Ehren überschüttet. W. verdankte seinen Weltruf als Sänger keineswegs allein seiner phänomenalen Stimme, sondern jener echt künstlerischen Oekonomie der Verwerthung derselben, welche ihn noch an der Schwelle des Greisenalters in den Stand setzte, das Publikum durch seine Leistungen zu begeistern.)

Der langen Rede kurzer Sinn. Zwischen den deutschen und russischen Handelsvertragsunterhändlern in Berlin haben schon zwei Berathungen über den ihnen vorliegenden Vertragsentwurf stattgefunden. Die dritte Berathung hat begonnen, von welcher man sagt, man könne daraus noch nicht schließen, was am Ende aus der ganzen Angelegenheit werden dürfte. Das ist nur eine Verschleierung der nackten Thatsache, daß bezüglich der Hauptpunkte des neuen Handelsvertrages noch gar keine Einigung, ja nicht einmal eine Annäherung erzielt worden ist, von welcher man sagen könnte, sie fiele praktisch ins Gewicht. Die russischen Vertreter machen kein Hehl daraus, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach erfolglos nach Petersburg zurückkehren werden, denn was sie an Konzessionen gewähren konnten, ist gewährt, genügt aber nicht.

Der Bundesrath hat bis auf die neuen Steuergesetzentwürfe alle Vorlagen angenommen, die dem Reichstage vorerst zugehen werden. Die Steuervorlagen dürften bis Ende dieser Woche und jedenfalls bis zum eigentlichen Beginn der Verhandlungen im Reichstage auch fertig gestellt sein. Im Laufe der neuen Session wird dem Reichstage noch ein Gesetzentwurf wegen Neuregelung des Apothekenwesens unterbreitet werden.

Wie weit der Fanatismus vieler Franzosen gegenüber allem Deutschen geht, zeigt nachfolgende Meldung der Frankf. Ztg. von der deutsch-französischen Grenze: „Der Chauvinismus treibt an der französisch-deutschen Grenze eigenthümliche Blüthen. Bekanntlich erschoß vor Kurzem der deutsche Förster Reiß 200 Meter diesseits der deutschen Grenze zwei französische Wilderer. Dieser Vorfall wird von chauvinistischer Seite benutzt, um zu hetzen und die vorhandenen Gegensätze zu vertiefen. Zunächst suchte man dem Förster persönlich beizukommen. Man setzte die unwahre Behauptung in die Welt, die erschossenen Wilderer seien nicht im Besitze von Waffen gewesen und der Förster habe zuerst geschossen, ohne sich in Nothwehr zu befinden. Diese Ente hatte kurze Beine. Die angestellte Untersuchung bestätigte das Vorhandensein der Nothwehr auf Seite des Försters. Da man dem Förster nicht beikommen kann, geht man auf französischer Seite gegen gänzlich Unbetheiligte vor. Wie aus Schirmeck berichtet wird, sind in Folge der Erschießung der Wilderer alle deutschen Arbeiter entlassen worden, die in den in der Nähe der Grenze gelegenen französischen Fabriken beschäftigt waren. Dies Verfahren verdient die schärfste Verurtheilung und erscheint um so unbegreiflicher, als jene Arbeiter fast ausschließlich Altelsässer sind, die in jener Gegend sich nicht gerade durch Deutschfreundlichkeit auszuzeichnen pflegen."

Die telephonische Verbindung Berlin-Köln ist geglückt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Abschluß der Hochzeitsfeierlichkeiten in München kehrt Kaiser Franz Josef in diesen Tagen nach Wien zurück. — Die neuen Minister haben die Geschäfte ihres Ressorts unter kurzen Ansprachen übernommen, in welchen sie sich im Allgemeinen die Unterstützung des Beamtenkörpers erbitten.

Italien.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, welcher zur Zeit in Mailand verweilt, ist mit seinem italienischen Kollegen, dem Minister Brin, vom Könige Humbert in Schloß Monza empfangen und zur Tafel gezogen. Es wird offiziell versichert, daß die Reise absolut nichts mit neuen politischen Abmachungen zu thun habe. Unbegründet werden auch wohl anderweite Gerüchte sein, nach welchen jetzt ein englisch-italienisches Abkommen wegen einer eventuellen gemeinsamen Aktion zur See im Mittelmeer unterzeichnet sein soll. Ein solches Abkommen besteht im Prinzip schon lange und braucht nicht mehr erst unterzeichnet zu werden.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Gewiß, mein Herz, ich will Dir alles an den Augen ablesen," versicherte Ada enthusiastisch, als die beiden jungen Damen in das für erstere bestimmte Zimmer eintraten.

Es war überaus elegant und behaglich eingerichtet und erregte einen wahren Sturm von Entzücken und Freude bei der zeitweiligen Besitzerin.

Kopfschüttelnd sah Viktoria der lebhaften Cousine zu, die von einem Stück zum andern flatterte, in die Hände klatschte und vor Freuden ordentlich krähte. Dann zog sie sich mit all ihrer vornehmen Ruhe einen Sessel herbei und nahm darauf Platz, während sie halb unmuthig sagte: „Aber, Kleine, tant de bruit pour une omelette: denke an die Begrüßung mit Onkel Rudolf und fasse Dich!"

„Ach ja, ich war wohl wieder zu laut?" fragte Gräfin Ada ganz ruhig und begann ihre Sachen abzulegen, „arme Viktoria, Du wirst Dich wohl oft noch über mich ärgern müssen, ehe ich eine so vollendete Weltdame werde, wie Du."

Arm in Arm traten bald darauf beide Mädchen in das behaglich durchwärmte und erleuchtete Wohnzimmer, in dem sich die Herren noch befanden. Der Oberst hatte allerdings schon den Paletot um die Schultern gehangen und Mütze wie Handschuhe bei sich, er wollte sich nur von Tochter und Nichte verabschieden. Neben ihm stand sein Bruder Rudolf, der Botschafter am Hofe von B . . . . . war, eine ebenso stattliche, imponirende Mannes-erscheinung wie Graf Hans. Sie sahen sich beide sehr ähnlich, nur war des Gesandten intelligentes Gesicht um mehrere Jahre jünger und nicht gebräunt wie das des Soldaten. Auch trug derselbe nur einen wohlgepflegten, ziemlich langen Schnurrbart, der noch ebenso wie die Hauptthaare wenig graue Haare zeigte.

Es war eine ebenso vornehme wie interessante Erscheinung, auch ohne das Ordensbändchen im Knopfloch, welches der höchsten Auszeichnung des Reiches angehörte und vor all den andern Dekorationen, die seine Stellung mitbrachte, ihm lieb und werth war.

„Ah, hier kommen meine Kinder," rief der Oberst heiter und wandte sich den Eintretenden zu, „Ada, mein Herz, hier ist der gefürchtete Onkel Rudolf, vor dem Dein kleines Herz erbebt."

Lächelnd streckte der Gesandte seine Rechte der neuen Nichte entgegen und sagte belustigt:

„Ada Hohenburg, wie ich höre. Ich freue mich, Dich kennen zu lernen und hoffe, mich weniger als „schwarzer Mann" zu präsentiren, als Du denkst."

Das junge Mädchen knixte sehr verlegen und wollte, wie sie es bei Papa und Onkel Hans so oft that, auch des fremden Onkels Hand küssen, doch dieser gerieth dadurch offenbar in große Verlegenheit und wehrte hastig: „Aber Ada, nicht so! Komm, laß Dich als Nichte umarmen."

Viktoria blickte sehr verwundert zu, wie Onkel Rudolf Ada auf die Stirn küßte, und dachte in ihrem Innern, daß sie sich dies wohl kaum gefallen lassen möchte. Sonderbar! Zu solch väterlicher Begrüßung war er noch nicht alt genug.

Doch die Umarmung des gefürchteten Onkel ambassadeur schien allen Respekt vor ihm bei Ada überwunden zu haben. Lachend legte sie ihren Arm in den seinigen und zog ihn zu dem runden Theetisch, an dem Viktoria kühl und ruhig den Kaffee einschenkte.

„Onkel Hans," rief Ada lustig, „bleibe doch hier und plaudere mit uns, Du bekommst, wenn Du lieb bist, auch noch eine Tasse Kaffee. Ich muß Dir so viel von der Hohenburg erzählen."

„Ja, Kleine, ich muß die Instruktionsstunde einmal mit revidiren und bin bis zum Thee sicher wieder bei Euch; unterdessen wirst Du, wie mir scheint, mit Onkel Rudolf Freundschaft schließen."

„Aber Du kommst zum Abend wieder, Papa?" fragte Viktoria ruhig und reichte dem Onkel eine Tasse Kaffee, welche er, leicht mit dem Kopfe dankend, ihr abnahm. Sie merkte nicht, wie sein ernster Blick sekundenlang auf ihrem schönen Antlitz ruhte, welche sich jetzt bei einem Worte des Obersten ganz leise färbte.

„Gewiß, Kind, ganz bestimmt; vielleicht bringe ich Wilken zum Thee mit."

„Ach, den interessanten Adjutanten vom Manöver," fuhr Ada dazwischen, ward aber sehr roth, als der Gesandte sie verwundert anblickte.

Viktorias Herz pochte lauter bei diesem Namen, sie antwortete hastig: „Ich dachte, Du wolltest Assessor von Rohr mitbringen; der arme Mensch ist so allein."

„Nun, ich werde sehen; jedenfalls richte Dich darauf ein, daß wir ein Couvert mehr zum Thee haben. Und nun auf Wiedersehen, meine Herrschaften."

Er grüßte militärisch, Viktoria neigte dankend das Haupt, allerdings noch ein liebevolles Wort dem Vater zurufend, und dann schloß sich die Thür hinter dem Obersten. Ada sah erstaunt drein. Wie ganz anders war es hier, als zu Hause, wo der Vater niemals daran dachte, die Seinigen ebenfalls zu grüßen.

„Wann wird denn die Sache mit dem Bilderstellen endgiltig entschieden, Viktoria?" fragte Graf Rudolf ruhig, seine Tasse zurücksetzend, „es ist die höchste Zeit, da in vier Wochen die Vorstellung stattfinden soll."

„Der Du noch beiwohnen wirst?"

„Allerdings — wenn ich auch Nachurlaub einreichen müßte," ein heitrer Ausdruck prägte sich im Gesichte des Gesandten aus, „Victoria regia muß ich sicherlich sehen."

Sie lachte leise; es klang sehr melodisch, und Ada dachte bei sich, daß sie gerne ebenfalls so lachen möchte.

„Cousinchen Ada muß gleichfalls mitstehen," meinte sie, sich zu dieser wendend, „doch sie weiß ja noch garnichts von dem ganzen Projekte, Onkel."

„Nein, nicht das mindeste," rief Ada fröhlich, „aber wenn es sich um lebende Bilder handelt, da helfe ich gern mit."

„Es ist nämlich beschlossen worden, am Jubiläumstage des Regiments lebende Bilder zu stellen und den Ertrag davon zum Besten der Regimentswitwen und -waisen zu stiften. Papa ist Vorstand des Komitees, und es handelt sich noch um die Bilder, welche fest bestimmt werden sollen. Die andern drei sind bereits besprochen und angenommen."

„Was ist's denn mit Victoria regia?" fragte Ada neu-

Großbritannien.

Vergleichs-Verhandlungen zwischen den immer noch streikenden Bergarbeitern und den Grubenbesitzern haben jetzt begonnen. Ob ein Ausgleich so bald erfolgen wird, wie er zu wünschen ist, steht noch dahin, denn trotz aller Nothlage beharren die Arbeiter im Allgemeinen bei ihren Forderungen. — Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze und über den Matabele-krieg sind keine neuen Nachrichten von größerer Wichtigkeit eingegangen.

Frankreich.

Die **Kammern** der französischen Volksvertretung sind ohne besonderen Zwischenfall bei großen, gegen die unruhigen Pariser gerichteten Vorsichtsmaßregeln eröffnet; man hat den Zaren unter großem Beifall als Freund und Verbündeten Frankreichs gefeiert, und es ist das Vaterland wieder einmal gerettet. In den Kammern nimmt man die bekannte freundliche Schlußdepesche Kaiser Alexanders an den Präsidenten Carnot als Beweis für ein wirklich abgeschlossenes Bündniß an, und wer nun noch etwas Anderes außerhalb oder innerhalb des Parlaments zu behaupten wagt, dem kann es schlecht gehen. — Aus Dahomey in Westafrika hatte General Dodds wieder einen Erfolg über den König Behanzin gemeldet. Auch mit dieser neuesten Siegesnachricht soll es übrigens nicht weit her sein, denn der schwarze Monarch soll einfach zurückgewichen sein und eine Handvoll Hütten seinem Gegner überlassen haben. — Die Zeitungen besprechen die Zukunft des Ministeriums, und ziemlich ausnahmslos sind sie der Ansicht, daß in absehbarer Zeit eine Krisis eintreten muß. — Der Zustand des früheren serbischen Gesandten Georgiewitsch, welcher von einem Anarchisten mit einem Schustermesser verwundet wurde, ist ernst. Der Thäter ist, wie sich herausstellt, nicht geisteskrank, sondern ein fanatischer Anarchist, der einfach einen Menschen ermorden wollte. — Zur Dahomey-Expedition läßt die Pariser Regierung noch die Meldung verbreiten, der König Behanzin habe dem General Dodds seine Unterwerfung angeboten. Derartige Geschichten wurden schon oft erzählt, haben sich aber nie bewahrheitet. — Bei der Eröffnung der Deputirtenkammer trug der sozialistische Abg. Thivrier eine blaue Arbeiterbluse. Die Russenverherrlichung in der Eröffnungsansprache war indessen selbst vielen Abgeordneten doch etwas gar zu stark und zu wenig würdevoll.

Rußland.

Der **russische Minister** des Auswärtigen soll von seiner langen Krankheit jetzt in der That gänzlich wieder hergestellt sein. Herr Giers wird demnächst die Amtsgeschäfte selbst wieder übernehmen. — Die **Getreidepreise** in Rußland sind kolossal gesunken, es fehlt alle und jede Nachfrage. 100 Kilo Weizen sind schon für 4 Mark unseres Geldes verkauft worden, 100 Kilo Gerste sogar für eine einzige Mark.

Bulgarien.

Der **Prinz Ferdinand zu Sachsen-Koburg** hielt gelegentlich der Inspizirung des neuerrichteten Instruktionskurses für Stabsoffiziere eine Ansprache an letztere, worin er die Nothwendigkeit der Vervollkommnung in den militärischen Fächern betonte, damit die Kommandanten den Anforderungen der Neuzeit entsprechen könnten. Die geographische und politische Lage fordere, daß die Armee stark und in jeder Beziehung kriegsbereit sei; andererseits solle sie das Resultat des Fortschritts und der Konsolidirung Bulgariens zur Schau tragen.

Orient.

Die serbische **Skupschtina** ist von dem jungen Könige Alexander mit einer Thronrede eröffnet worden. Das Schriftstück bietet nichts sonderlich Bemerkenswerthes. — Von einem großen **Dynamit-Attentat**, bei welchem viele Personen umgekommen sein sollen, war aus Belgrad berichtet. Faktisch handelt es sich aber nur um einen Attentatsversuch, wobei kein Mensch beschädigt worden ist.

Portugal.

Nachdem der portugiesische Gesandte in **Rio de Janeiro** vergeblich vom Minister des Auswärtigen die Freilassung der **gefangenen Portugiesen** verlangt hatte, wandte sich der Befehlshaber des Kanonenbootes „Mindello“ an den Präsidenten Peixoto, welcher sofort die Freilassung der Gefangenen anordnete. In Folge dessen hat der Minister des Auswärtigen demissionirt.

Spanien.

Die **spanischen Truppen** in Nordafrika sind abermals ganz bedeutend verstärkt, woraus zu ersehen ist, daß es mit dem siegreichen Abschlusse des Kabylenkrieges wohl noch eine Weile dauern wird. Die Zahl der aufrührerischen Kabylen nimmt trotz der Mahnungen des Sultans von Marokko an seine treuen Unterthanen eher zu, als ab.

Amerika.

Die brasilianischen **Aufständischen** haben jetzt ihre ganze Macht vor Rio de Janeiro zusammengezogen und wollen in diesen Tagen einen entscheidenden Schlag thuen, nachdem ihr Geschützfeuer im Innern der Stadt bereits großen Schaden angerichtet hat. Nachdem die Leitung des Aufstandes sich offen für die Wiederherstellung des Kaiserthums ausgesprochen hat, unterstützen besonders die besitzenden Klassen, welche des Wirrwarrs müde sind, die Bewegung mit reichen Mitteln. Der Staat Pernambuco ist offen zur Revolution übergetreten. Man glaubt, daß die Tage der Regierung des Präsidenten Peixoto gezählt sind.

Provinzial-Nachrichten

— **Gollub**, 14. November. Gestern Abend um $^3/_4$11 Uhr wurde plötzlich Feuerlärm geblasen. Das Wohnhaus des Tischlermeisters und Ackerwirths Franz Klemp brannte vollständig nieder. Von hier aus griff das Feuer auch auf die am Markte gelegenen Wohnhäuser des Kaufmanns Simon Sultan und des Rentiers M. M. Cohn über und legte die Gebäude vollständig in Asche, während die Stallungen nur theilweise beschädigt wurden. Auch das Wohnhaus der Wittwe Liebe Kiewe ist in Gefahr, da die dem Feuer nahe gelegene Schurzholzwand bis zum Dachstuhl weggebrannt ist und das Gebäude nachzustürzen droht. Der Schuhmacher Lewandowski hat in einem Zeitraum von etwa 4 Jahren viermal unter Feuersnoth gelitten. Dem Schuhmacher Rostowski ist fast der ganze Ledervorrath verbrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

— **Marienburg**, 14. November. Eine schwierige Operation ist kürzlich einem unserer Aerzte geglückt. Eine Frau aus einer Vorstadt Marienburgs hatte einen Pflaumenstein verschluckt, der angeblich in — — der Nasenhöhle sein Asyl aufgeschlagen haben sollte. Weder Danziger Aerzte, die verschiedentlich besucht wurden, noch die hiesigen konnten etwas entdecken, und die arme Frau mußte 4 Wochen lang mit diesem ungebetenen Gaste sich herumtragen. Nun ist sie endlich von demselben befreit worden, denn der betreffende Arzt hat ihr nach angebchen operativen Eingriffen mit Zange 2c. einen Pflaumenstein gezeigt, durch dessen Anblick die Frau vollständig beruhigt wurde.

— **Danzig**, 14. November. (Ges.) Von der Firma Gebrüder Spiller in Wien werden hier am Strande zwischen Weichselmünde und Krakau seit Juli dieses Jahres Nachgrabungen und Bohrversuche nach Bernstein angestellt. Die Firma hat mit der Stadt einen auf 3 Jahre laufenden Kontrakt abgeschlossen und zahlt jährlich 6000 Mk. Pacht; ein Gebot der bekannten Firma Stantien und Becker in Königsberg, welches zur Bedingung machte, daß hier überhaupt nicht nach Bernstein gegraben werden solle, wurde seiner Zeit abgelehnt. „Die Unternehmer haben eine Lokomobile und Dampfcentrifuge aufgestellt; beschäftigt sind augenblicklich an 20 Arbeiter und eine Bohrkolonne von 6 Mann. Die Ausbeute in den einzelnen Gruben ist natürlich eine ganz verschiedene, bis jetzt aber verhältnißmäßig recht ergiebige; die Bernsteinschicht liegt gewöhnlich in einer Tiefe von 7—10 Fuß. Ein einziges Bohrloch soll z. B. einen Ertrag von ca. 2000 Mk. geliefert haben. Es finden sich Stücke von über Faustgröße bis hinunter zu den kleinsten. Während die größten Stücke sofort an den Fundstellen ausgesucht und verpackt werden, wandert im Uebrigen der ganze bernsteinhaltige Schlik in die Lagerräume zu Weichselmünde, wo der Bernstein von Frauen herausgesucht wird. Die Preise variiren für die größten und schönsten Stücke von 40—60 Mk. per Kilo, für die kleinen von 4—6 Mk. Abgesehen von dem für die Firma recht ergiebigen Ertrage ist durch diesen neu belebten Industriezweig auch für die arme Fischereibevölkerung ein guter Verdienst geschaffen, da die Männer 2,50 bis 3 Mk., die Frauen 1,25 Mark pro Tag erhalten. Die Arbeiten werden natürlich, solange es irgend angeht, fortgesetzt. Die Wiener Firma verarbeitet täglich bis 200 Kg. Bernstein und exportirt vor allem nach dem Orient, nach Afrika und Australien, nach letzterem Erdtheil besonders Shagpfeifen mit langer Bernsteinspitze.

— **Neumark**, 13. November. Der Lehrer D. in Radomno, der in Kl. Sehren Religionsunterricht zu ertheilen hat, wurde, nachdem er seine Remuneration für das abgelaufene Halbjahr in Höhe von 66 Mk. erhoben, am 2. d. Mts. auf seinem Heimgange Abends zwischen 5 und 6 Uhr im Walde durch einen Schlag über den Kopf betäubt und zu Boden gestreckt. Nachdem der Betäubte erwacht und in seinem Hause angekommen war, vermißte er sein Geld. Das leere Portemonnaie war ihm von dem Räuber unter den zugeknöpften Rock geschoben worden.

— **Neumark**, 14. November. Nach einem Bericht aus Strasburg wird im hiesigen Wahlkreise der Probst Wolszlegier kandidiren. Wie wir jedoch hören, ist das hiesige polnische Wahlkomitee über die Aufstellung eines Kandidaten zum Abgeordnetenhause noch nicht einig. Während ein Theil für die Wahl des Landgerichtsraths Czwiklinski-Thorn sich interessirt, will die größere Mehrzahl aus dem eigenen Kreise einen Abgeordneten wählen und hat als solchen den Grundbesitzer Marian Selma-Tyllitz aufgestellt.

— **Lautenburg**, 14. November. (Grzb.) Ein trauriges Zeichen von Verrohung giebt ein Vorfall, der sich in voriger Woche in Col. Brinsk abgespielt hat. Dort war der Besitzer B. mit seinem Sohne in einen heftigen Streit gerathen und wurde von Letzterem derart in den Hals gebissen, daß er einige Tage darauf in Folge der Verletzungen starb. Die Sektion der Leiche hat bereits stattgefunden.

— **Braunsberg**, 14. November. Der ehemalige Zeughauptmann, spätere Hilfsschreiber bei der hiesigen Bahnmeisterei und jetzige Arbeiter Wilhelm Müller von hier wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs und Urkundenfälschung in drei Fällen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Zur Anklage standen sechs Fälle, doch wurde M. in drei Fällen freigesprochen. Vor demselben Gerichtshof hatte sich der bis vor Kurzem auf der Bahnstation Zinten beschäftigte Stationsdiätar Buschmann wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Durch seine Nachlässigkeit war am 30. Juli d. Js. auf dem Bahnhofe Zinten eine Weiche unrichtig gestellt, so daß ein Personenzug entgleiste, glücklicherweise ohne daß Personen verletzt wurden. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

— **Lyck**, 14. November. (N. W. M.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute unter großem Andrange des Publikums gegen den Dienstknecht Karl Brückhändler aus Kl. Notisten bei Rhein wegen Raubmordes. Derselbe war angeklagt, in der Nacht vom 4. zum 5. Mai d. J. einen russisch-polnischen Arbeiter, welchen er im Besitze eines Geldbetrages von 33 Mk. wußte, unter irgend einem Vorwande auf den Notistener See gelockt, ihn dort dieses Geldes beraubt und in die Fluthen des Sees hineingestoßen zu haben. Der Angeklagte stritt bis zum letzten Augenblick, sich dieses Verbrechens schuldig gemacht zu haben, behauptete vielmehr, der unglückliche Pole hätte keine Lust mehr zum Leben gehabt, ihm die 33 Mk. geschenkt und ihn gebeten, seinem Leben durch Hinabstoßen vom Kahne ins Wasser ein Ende zu machen; der Angeklagte hätte sich, verlockt durch das Vermächtniß, hierzu überreden lassen und den Wunsch des Verunglückten erfüllt, das heißt ein gutes Werk gethan und seinen Mitmenschen aus reiner Nächstenliebe ermordet. Diesen märchenhaften Ausführungen des Angeklagten entgegen dem ungeheuren Belastungsmaterial, welches sich gegen ihn aufgethürmt hatte, konnten die Geschworenen selbstverständlich nicht leicht Glauben schenken; sie sprachen gegen den Angeklagten das Schuldig wegen Raubes und Mordes aus, worauf dann das Todesurtheil verkündet wurde, welches der Angeklagte, der übrigens nichts weniger als eine sympathische Erscheinung ist, ohne ein Wort zu sagen, mit gleichgiltiger Miene hinnahm. Es ist dies seit nicht langer Zeit das dritte Todesurtheil, welches das hiesige Schwurgericht verkündet hat.

— **Aus dem Kreise Insterburg**, 14. November. Eine unverhoffte Erbschaft hat der Gutsbesitzer D. in D. gemacht. Jetzt ein Mann von 70 Jahren, stattete er vor etwa 3 Jahrzehnten einen ungerathenen jugendlichen Neffen mit Geldmitteln aus und schob ihn dann nach Amerika ab. Nach kurzer Zeit hatte indessen der an Nichtsthun gewöhnte junge Mann das Geld verjubelt und bat seinen Oheim flehentlich um Wiederaufnahme in sein gastfreies Haus. Der gutmüthige Onkel aber war diesmal fest. Dem jungen Springinsfeld blieb daher nichts anderes übrig, als zu arbeiten. Es gelang ihm eine Reitknechtstelle bei einem reichen amerikanischen Pferdezüchter zu erlangen. Allmählich wurde er Geschäftsführer und Mitinhaber des Unternehmens. Vor kurzem ist er gestorben und hat den greisen Oheim, der ihm zu seinem Glücke verholfen, in seinem Testamente mit 80 000 Mk. bedacht.

— **Aus dem Kreise Pillkallen**, 12. November. Die Kinder der im Kallnehlischker Räuberprozeß bis zu 7jährigem Zuchthaus verurtheilten Beister'schen und Fraßdorf'schen Familien müssen im Wege der öffentlichen Armenpflege von Kallnehlischken und Neu-Rudszen unterhalten werden und erwächst den beiden kleinen Gemeinden dadurch eine jährliche Kostenlast von gegen 400 Mark.

— **Bromberg**, 14. November. Die XXIII. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Direktionsbezirk Bromberg findet hier am 30. November d. Js. statt. Auf der Tagesordnung stehen nach geschäftlichen Mittheilungen u. a. folgende Gegenstände: Beseitigung der Zuschläge für die Eisenbahn-Platzkarten: Antrag des Kaufmanns H. Pfaul-Braunsberg; Gestellung von nur langen Wagen zur Beförderung von Langholz: Antrag des Fabrikbesitzers Hermann Dyck-Bromberg; Wiederaufnahme des Artikels „Malz“ in den Staffeltarif: Antrag des Kaufmanns Pfaul-Braunsberg. Ferner ein Antrag des Oekonomieraths Kreiß-Königsberg wegen Herabsetzung der Fracht für Düngemittel; Besprechung des Sommerfahrplans.

— **Schneidemühl**, 15. November. (D. Z.) Der Magistrat und die Stadtverordneten haben in der gestrigen Sitzung beschlossen, daß, wenn die Arbeiten des Brunnenmeisters Beyer bis Sonnabend erfolglos blieben, das Projekt des Oberbergraths Freund zur Ausführung kommen soll. Nach diesem Projekt soll der Unglücksbrunnen mit Sand und Erde ausgefüllt und auf die Ausfüllung Lagen Faschinen und Sandsäcke geschichtet werden. Ueber das ganze Brunnen-Terrain wird dann eine Bodenaufschüttung gehäuft, deren Gewicht den Druck des Wassers aufheben soll. — Die Zuschüttung des artesischen Unglücksbrunnens wird vermuthlich noch im Laufe des heutigen Tages beendet sein. Bei der Zuschüttung handelt es sich auch darum, eine natürliche Filteranlage zu schaffen, und es darf daher nur guter Kies zur Schüttung verwendet werden.

Locales.

Thorn, den 16. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

16. Nov. 1525.	Die Fleischer sollen den Unschlitt bei dem Fleische zu Markte bringen und niemals geschmolzen bei 10 Mark Buße.
1601.	Die Schuster zu billigerem Verkaufe ermahnet, auch daß sie allerhand Schuhe hinreichend anfertigen sollen.

Armeekalender.

16. Nov. 1870.	Scharmützel bei Harcy, 1½ Meile nordwestlich der Festung Mezieres, bei dem Marsche der 1. Armee gegen Amiens. — Gren.-Regt. 1; Drag.-Regt. 1; Feld-Art.-Regt. 1.
„	Beobachtung und Einschließung von Longwy, 4 Meilen nordwestlich von Diedenhofen. — Inf.-Regtr. 53, 72; Jäger-Bat. 7; Landw.-Regtr. 19, 57, 58, 59, 23, 63; Husaren-Regtr. 8, 15; schweres Ref.-Reiter-Regt. 2; Feld-Art.-Regtr. 7, 11.

---

gierig, „Du stehst doch ohne Zweifel selbst darin?“ — „Recht gerathen, Kleine,“ nickte Graf Hohenburg, „es ist eine Allegorie —“

Die Thüre ging in dem Augenblick auf, und der Diener meldete: Lieutenant Wilken wolle den Herrn Oberst sprechen und frage, wann derselbe nach Hause kommen werde.

Einen einzigen Moment klirrte der Löffel in Gräfin Viktorias Hand; sie wandte sich zu dem Diener, um ihm Bescheid zu sagen, doch der Botschafter bemerkte wohl die feine Röthe, die sich bis über den schlanken Hals ergoß.

„Sagen Sie dem Herrn Lieutenant, daß der Herr Oberst in die Instruktionsstunde gegangen sei, aber nicht gesagt habe, ob er heute noch dienstliche Meldungen wünsche.“

„Zu Befehl,“ der Diener entfernte sich, und Graf Hohenburg bemerkte, ohne emporzublicken: „Du bist die echte Kommandeurstochter, Viktoria. Der schöne Adjutant erwartete sicherlich den Bescheid aus deinem eigenen Munde zu erhalten.“

„Nicht doch, lieber Onkel,“ mit vollendeter Selbstbeherrschung zuckte die Gräfin die Achseln und ihre Stimme klang kühl wie immer, „es sind Dienstsachen, die Lieutenant Wilken erledigen will, und Papa wünscht ebensowenig wie ich, dieselben als persönliche Verpflichtung dem Adjutanten gegenüber aufzufassen. Ich nehme in seiner Abwesenheit überhaupt nie Herrenbesuch an.“

Graf Hohenburg lehnte schweigend in seinem Stuhl und fixirte, während beide Mädchen zusammen plauderten, Viktoria unausgesetzt. Wie schön sie war und — wie alt er sich auf einmal vorkam. In den wenigen Tagen, welche er bei seinem Bruder zubrachte, hatte er eine starke Leidenschaft in sich erwachen und festwurzeln gefühlt, gegen die er machtlos ankämpfte. Er war Junggeselle, aber auf einmal entdeckte er die Verpflichtung, als Gesandter auch ein Haus zu machen, zu repräsentiren. Und, wenn er die Augen schloß, sah er an seiner Seite eine hohe, stolze Frauengestalt in schimmernder Hoftoilette mit schwerer Sammtschleppe und funkelnd von Perlen und Diamanten schreiten, deren schönes Haupt sich kühl und ceremoniell wie das einer Fürstin nach allen Seiten neigte: Viktoria! Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust, dann fuhr er mit der Hand über die Augen, wie um jene Gedanken fortzuwischen, und wandte sich dem Gespräche seiner Nichten zu.

„Ah, Du bist also die schöne Wasserrose vom Amazonenstrom, welche der Indier anbetet,“ rief Ada bewundernd, „sage, wer ist denn dieser letztere?“

„Assessor von Rohr, den Papa vielleicht heute zum Thee mitbringt.“

„Ein eifriger Verehrer Viktorias, mußt Du wissen, liebe Ada,“ lächelte Onkel Rudolf, doch seine Stimme war klanglos, die Finger spielten nervös mit der goldenen Uhrkette.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Alltagsleben Kaiser Wilhelms I.

In dem neuen Trowitz'schen Volkskalender für 1894, auf dessen ebenso gediegenen wie reichen Inhalt wir an dieser Stelle hinweisen, finden wir außer Gedichten von Georg Ebers und Joh. Trojan, sowie Erzählungen von H. Heiberg, P. K. Rosegger, H. Brugsch-Pascha 2c. auch einen Aufsatz von Paul Lindenberg: „Aus dem Alltagsleben unseres Heldenkaisers“, der außerordentlich viel Neues und Interessantes über Kaiser Wilhelm I. bringt. Lindenberg, der aus besten, dem Hofe sehr nahestehenden Quellen geschöpft haben muß, erzählt u. a., daß die Kaiserin Augusta, die wußte, daß ihrem Gemahl Bewegung und Unterhaltung zuträglich waren, damit er nachts desto fester schliefe, den Kaiser zu seinen abendlichen Theaterbesuchen anhielt. „Du fährst doch heute Abend in das Theater?“ fragte sie ihn oft. „Das Stück wird gelobt, es wird Dich unterhalten. Fahre, bitte, hin, Du erzählst mir dann davon!“ Meistentheils erfüllte der Kaiser diesen Wunsch und suchte darauf abends, wenn auch kein Besuch war, die Kaiserin in ihren oberen Stockwerken auf, nachdem er vorher durch das Sprachrohr angefragt, ob er ihr willkommen wäre. Er berichtete dann viel von der Theatervorstellung, kritisirte genau Stück und Darsteller, wie er überhaupt scharf beachtete und jedesmal nach einer Cour oder Festlichkeit von den Anwesenden, ja sogar von den Toiletten der Damen erzählte. Nachdem er der Kaiserin gute Nacht gewünscht, widmete er sich noch ein oder zwei Stunden in seinem Arbeitszimmer den Staatsgeschäften. Die Kaiserin, welche eine Ueberanstrengung befürchtete, konnte nicht eher einschlafen, bis sie nicht wußte, daß auch ihr Gemahl das Lager aufgesucht; wenn es ihr zu lange währte, sandte sie eine Hofdame hinunter, welche sich an den dienstthuenden Kammerdiener wandte, der statt der Antwort auf einen im Bibliothekzimmer angebrachten Spiegel wies, dessen Glas den im benachbarten Kabinett arbeitenden Monarchen widerspiegelte. Ließ die Kaiserin mit ihren Mahnungen nicht nach, so mußte auf ihren Befehl der Diener sich an den Kaiser wenden: „Majestät, Ihre Majestät die Kaiserin lassen fragen, ob Ew. Majestät nicht zur Ruhe gehen wollen?“ — Dann konnte der nimmermüde Arbeiter wohl etwas unwillig über die Störung werden: „Macht die Königin meine Arbeit? Ich muß sie selbst machen und habe noch viel zu thun.“ An jedem Morgen erkundigte sich die Kaiserin, wie ihr Gemahl die Nacht verbracht; da sie nach ihm aufstand und ihr das Benutzen der engen von ihren Gemächern zu denen des Kaisers führenden Wendeltreppe in späteren Jahren nicht mehr möglich war, klopfte sie mit ihrem Stock an das eiserne Gitter derselben, der Kaiser verließ auf dieses Signal sofort seine Arbeit und unterhielt sich, indem er unten stehen blieb, des längeren mit der oben weilenden Fürstin.

Als seine schönste Ferienerholung betrachtete der greise Kaiser, wie uns Lindenberg an einer anderen Stelle seines Artikels erzählt, den regelmäßigen sommerlichen Aufenthalt auf der friedlich-schönen Mainau-Insel, wo er von den zärtlichen Aufmerksamkeiten der großherzoglichen Familie umgeben war; seiner besonderen Liebe erfreute sich sein hoffnungsreicher Enkelsohn, der Prinz Ludwig von Baden. Den Arm auf seine Schulter gelegt, schritt er mit ihm auf und ab, und erkundigte sich nach seinen Fortschritten. Die körperlichen zeichnete er alljährlich selbst an einen Pfosten der Thür an, meist mit dem Ausruf: „Ei der Tausend, wie bist Du wieder gewachsen!“ Der am 22. Februar 1888 erfolgte Tod dieses vor allen anderen zärtlich geliebten Enkels drückte ihn auf das allertiefste nieder, auf das schonendste meldete man ihm die schwere Erkrankung und wagte ihm von der eingetretenen Katastrophe überhaupt nicht Mittheilung zu machen, bis diese traurige Aufgabe der Generalarzt Lauer übernahm. „Sagen Sie mir alles,“ unterbrach der Kaiser die mitfühlenden Einleitungsworte, die von einer Verschlimmerung sprachen, — „mein Enkel ist todt!“ und als er keine Antwort erhielt, brach er klagend aus: „O meine arme Tochter, meine arme Tochter!“ Dann eilte er in das Schlafzimmer, wo einige Diener weilten: „Hinausgehen, hinausgehen!“ rief er diesen zu, und als ihm Lauer folgte, besorgt über die seelische Erschütterung seines zweiundneunzigjährigen kaiserlichen Herrn, bat ihn dieser: „Lassen Sie mich allein, lassen Sie mich allein!“ Darauf, auf die Kommode gelehnt, weinte er lange Zeit in ergreifendstem Schmerz. . . . Es waren die einzigen Thränen des Kummers, die ihm in langen Jahren das Schicksal abgezwungen. Sonst hatte er nur solche der Freude und des Dankes gekannt! —

(Schluß folgt.)

— **Der Oberstaatsanwalt in Marienwerder** hat die Ersten Staatsanwälte und die sämmtlichen zu seinem Bezirk gehörigen Amtsanwälte ersucht, Fälle, in welchen Kinder polnischer Eltern vor Gericht die Kenntniß der ihnen genügend geläufigen deutschen Sprache ableugnen, dem zuständigen Landrathe anzuzeigen. Diese sollen alsdann den Kreisschulinspektoren davon Mittheilung machen, damit die Kinder, falls sie die Unwahrheit gesagt, in der Schule bestraft werden.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** In einem Strafverfahren wegen Nothzucht ist die Verletzte nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 5. Juli 1893, auf Grund des § 435 Abs. 2 der Strafprozeßordnung befugt, als Nebenklägerin dem Verfahren sich anzuschließen. — Die Einführung eines angeblich „ausländischen" neuen Nahrungs- oder Genußmittels in der Form und unter dem Namen eines bereits im Verkehr befindlichen besseren Nahrungs- oder Genußmittels fällt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 13. Juli 1893, regelmäßig unter die Strafbestimmung des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes, vom 14. Mai 1879.

(†) **Kosten für Choleramaßregeln.** Durch den ministeriellen Runderlaß vom 5. November 1892 war für die Entscheidung der Frage, inwieweit die Kosten der sanitätspolizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Choleragefahr von der Staatskasse oder von den Trägern der Ortspolizeilast zu tragen sind, als leitender Gesichtspunkt die Unterscheidung hinstellt: ob die Maßnahmen im landespolizeilichen oder im ortspolizeilichen Interesse ergriffen sind. Bei dieser Unterscheidung ist seitens der Provinzialbehörden in mehreren Beziehungen von verschiedenen Auffassungen ausgegangen und insbesondere dem Begriffe der landespolizeilichen Maßnahme eine weit über seine Bedeutung hinausgehende Auslegung gegeben worden, so daß es nöthig gewesen ist, eine Reihe von Erstattungsanträgen an die Staatskasse ganz oder zum Theil abzulehnen. Die Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, der Finanzen, der Kriegsminister, der Minister für öffentliche Arbeiten und der u. s. w. Medizinalangelegenheiten haben sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, zu bestimmen, daß im allgemeinen von dem Gesichtspunkte auszugehen ist, daß als landespolizeiliche diejenigen Maßnahmen anzusehen sind, welche auf die Verhinderung der Einschleppung der Seuche aus dem Auslande in das Inland oder ihrer Verbreitung im Inlande von einem Ort zum anderen abzielen (Maßnahmen zur Ueberwachung der Seehäfen und Flußläufe, Ueberwachung des Eisenbahnverkehrs im Inlande und behördlich angeordnete bakteriologische Untersuchungen auf Cholera), während diejenigen Maßnahmen, welche auf die Bekämpfung und Beschränkung der Krankheit innerhalb eines einzelnen Ortes gerichtet sind, ortspolizeilicher Natur sind.

□ **Stadtverordnetensitzung am 15. November.** Anwesend waren 30 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Rudies und Schirmer. — Von der definitiven Anstellung des Bureauassistenten Friedländer und des Gasmeisters Behnke nimmt die Versammlung Kenntniß. — Ein Erlaß von Schulgeld für eine Seminaristin wird genehmigt. — Die Vorlage, betr. Anlegung einer Fernsprechverbindung zwischen dem Schankhaus II und dem Stadtbahnhofe für den Zug- und Rangierdienst auf der Uferbahn, zieht der Magistrat zurück. — Bei der Position „betr. definitive Anstellung des Bureauassistenten Stüwe" erhebt sich eine längere Debatte. Stv. Kordes will die prinzipielle Frage entschieden wissen, ob die Stadtverordneten vor einer solchen Anstellung gehört werden müssen und ob sie überhaupt etwas mitzureden haben. Jetzt komme der Magistrat einfach mit der vollzogenen Thatsache und verlange Kenntnißnahme. Nach der Städteordnung haben die Stadtverordneten die Anstellung städtischer Beamten zu genehmigen. Erster Bürgermeister Dr. Kohli erwidert, mit der Wahl seitens des Magistrats sei die Anstellung noch nicht verfügt; heute sollen ja eben die Stadtverordneten gehört werden, sodaß sie Einwendungen machen können. Stv. Tilk meint, daß man sich doch in der Sitzung nicht erst informiren könne, dazu brauche man Zeit, und er beantrage, daß solche Personenwahlen des Magistrats stets in der vorhergehenden Tagesordnung bekannt gemacht werden. Dr. Kohli entgegnet, in der 6monatigen Probezeit des Bewerbers habe man genügend Zeit gehabt, sich zu informiren. Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Wahl, erhebt aber auch den Antrag Tilk zum Beschluß. — Infolge Einführung der mitteleuropäischen Zeit, durch welche sich die Thorner Ortszeit um eine Viertelstunde verschoben hat, sollen nun auch die Straßenlaternen früher angezündet werden, wozu der Magistrat 500 Mk. verlangt. Der Ausschuß hat dies als überflüssig abgelehnt, beantragt aber, daß in der Bromberger Vorstadt einige Laternen früher angesteckt werden. Stv. Kordes meint, bei einem Ueberschuß der Gasanstalt von 85 000 Mk. solle man nicht knausern. Die Kommune hat vollständig kostenlose Straßenbeleuchtung und steckt dann noch einen erheblichen Ueberschuß in die Tasche. Unter diesen Umständen sind wir sehr wohl in der Lage, die Straßenbeleuchtung, die oft jämmerlich sei, zu verbessern. Stv. Uebrick plädirt für die Vorstädte. In der inneren Stadt werde schon vor dem 16. August, dem eigentlichen Termin für den Beginn der Straßenbeleuchtung, damit begonnen, dasselbe sei auch in den Vorstädten nöthig. Stv. Wolff mahnt zur Sparsamkeit. Beim Betriebe der Gasanstalt haben wir Nutzen, den wir auf der anderen Seite wieder ausgeben müssen, also wollen wir keine überflüssigen Ausgaben machen. Stadtrath Schirmer weist darauf hin, daß in den letzten Jahren die Beleuchtung erheblich verbessert worden sei, auch sei der Ueberschuß geringer. Stv. Gerbis erklärt, naturgemäß muß das Gas eine Viertelstunde früher angesteckt werden, da die Zeit um eine Viertelstunde verschoben ist, da ist gar nichts zu reden. Die Natur richtet sich nicht nach unserer Einheitszeit. Stv. Kolinski richtet sich gegen das Auslöschen der Nachtlaternen im Winter; dann sei es rabenschwarz in den Straßen. Die Lampen müssen bis zur Dämmerung brennen. Stv. Kordes sagt, an reinem Ueberschuß fließen der Stadtkasse allerdings nur 40000 Mk. zu, indeß sei der thatsächliche Ueberschuß 85 000 Mk., wie der Finalabschluß beweise. Stadtrath Schirmer verweist darauf, daß die Ueberschüsse der Gasanstalt doch den Steuerzahlern zu Gute kommen. Nach weiterer kurzer erregter Debatte wird der Magistratsantrag und der Antrag Kolinski angenommen, der Antrag Uebrick abgelehnt. — Die Ergänzungswahlen für die unbesoldeten Stadträthe Landgerichtsrath a. D. Rudies, Kaufmann Fehlauer, Kaufmann Herm. Schwartz sen., Zimmermeister Behrensdorff, deren Wahlperiode am 16. Mai 1894 abläuft, wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt. — Der Vertrag mit dem Reichsmilitär-Fiskus wegen Ankaufs einer reichsmilitärfiskalischen Parzelle im Zuge der Brauerstraße wird genehmigt. Es handelt sich um eine Parzelle von 289 qm, für welche 4 Mk. pro qm gezahlt werden sollen. — Der Regierungspräsident theilt dem Magistrat mit, daß die Ministerien die Entwürfe zum Bau der Wasserleitung und Kanalisation genehmigt haben. Die Kommandantur theilt mit, daß das Kriegsministerium zur bombensicheren Eindeckung zweier Sammelbrunnen die Kosten mit 40900 Mk. bewillige, jeden weiteren Zuschuß aber ablehne. Die Kosten der ganzen Anlage werden 2 Millionen, die der Hausanschlüsse 150 000 Mark betragen. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. — Die Verlängerung des Vertrages mit dem Steinsetzmeister W. Busse bezüglich Pachtung eines Platzes in der Nähe des Stadtbahnhofs auf drei Jahre wird genehmigt. — Desgleichen ein Tauschvertrag mit dem Fabrikbesitzer Robert Tilk bezüglich Austausch zweier Parzellen an der Karl- und Brauerstraße. — Der Betriebsbericht der Gasanstalt pro September ergiebt, daß 8000 cbm Gas mehr verbraucht und daß beim Bau der Kanalisation 5152 cbm Gas verloren gegangen sind. — Die Versammlung nimmt Kenntniß von den Protokollen über die Revision des städtischen Krankenhauses, des Kinderheims und Waisenhauses, des Wilhelm-Augusta-Stifts. — Desgl. von der Nachweisung der gegen den Etat der Kämmereikasse pro 1893/94 entstandenen Ueberschreitungen und von dem Protokoll über die Kassenrevision vom 25. Oktober. — Die Versammlung entlastet die Rechnungen der Wilhelm-Augusta-Stiftskasse pro 1. April 1892/93 und der Steuer-Hebestelle für 1892/93 und geht dann zu einer geheimen Sitzung über.

— **Antisemitischer Vortrag.** Zu dem gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses veranstalteten Vortragsabend des hiesigen Reformvereins waren etwa 150 Herren erschienen. Der Vorsitzende, Herr Maurermeister Plehwe, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und ertheilte sogleich Herrn Hans von Mosch aus Berlin das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Warum sind wir Antisemiten?" Redner führte aus, daß die Behauptung, wir leben in einer Welt der Mängel, überall ihre Bestätigung findet. Das Proletariat ringe mit dem Hunger, der Mittelstand sei durch die Macht des Großkapitals in Stücke gerissen, das Handwerk liege total darnieder. Die Kluft zwischen den Großkapitalisten und dem Bürgerstande werde immer größer. Sie auszugleichen, dazu erscheine weder die konservative noch die nationalliberale Partei geeignet. Zu dem Zwecke sind in neuerer Zeit zwei neue Parteien entstanden: die antisemitische Mittelstandspartei und die Sozialdemokratie. Antisemiten und Sozialdemokraten sind wesentlich verschieden. Erstere seien durch und durch monarchisch, keine Republikaner, nur Reformer und nicht Umstürzler. Die Antisemiten seien viel zu wenig bekannt, vieles werde über sie gefabelt. Sie seien der eigentliche Kern der Bürgerschaft (?). Die letzten Reichstagswahlen, bei denen die Antisemiten 300 000 Stimmen mehr als 1890 in die Wagschale warfen und die Zahl ihrer Mandate von 5 auf 18 brachten, haben dem deutschen Volke die Augen geöffnet. Auf die Judenfrage übergehend, bezeichnet Redner dieselbe als höchst einfach, wenn man sie als Rassenfrage auffaßt. Die Juden seien ein fremdes eingewandertes Volk, das bei den Deutschen Gastfreundschaft genießt. Letztere aber sei längst überschritten. Das fremde Volk knechte uns nun besonders durch die dreifache Macht: Geld, Presse und Justiz. Der Antisemitismus sei so alt wie die Geschichte. Aussprüche von Tacitus, Peter Schwarz, Friedrich dem Großen, Voltaire, Herder, Goethe, Napoleon I. beweisen das. Die Antisemiten seien keine Religionshetzer, sie bekämpfen die Religion der Juden nicht, und verlangen nur, daß sie gegen die guten Sitten, gegen die Menschlichkeit nicht verstoßen. Nachdem Redner geschlossen, sprach Herr Neumann-Bromberg die Grüße des Bromberger Reform-Vereins aus. Mit dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles ꝛc." wurde die Sitzung geschlossen.

† **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Fleischergeselle Felix Janiszewski aus Gr. Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten, der Eigenthümersohn Josef Gurtowski aus Gr. Mocker wegen eines gleichen Vergehens zu 2 Monaten, der Steinschläger Wilhelm Saenger aus Rubinkowo wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten, der Steinschläger Wilhelm Bauer aus Thorn wegen einfachen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß. Der Wagenmeister Gustav Louis Erxleben aus Graudenz erhielt wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes 1 Monat Gefängniß, während der eines gleichen Vergehens angeklagte Stations-Assistent August Schwoed aus Kulmsee freigeprochen wurde. Erxleben wurde für schuldig befunden, es veranlaßt zu haben, daß am 22. Dezember 1892 auf dem Bahnhofe in Kulmsee der Personenzug in Bewegung gesetzt und auf ein Geleise geführt wurde, auf dem sich ein Rangirzug befand. Unfälle wurden vermieden, da der Lokomotivführer den Personenzug noch rechtzeitig zum Stehen bringen konnte. Der Rangirmeister August Persicke aus Piasken, welcher der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt war, deren er sich beim Rangiren eines Eisenbahnzuges schuldig gemacht haben sollte, wurde freigesprochen.

§ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkte waren 320 Schweine aufgetrieben, darunter 18 fette. Fette wurden mit 36—38 Mk., magere mit 31—34 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

** **Gefunden** ein Schirm am Postschalter, ein Wagen-Spritzleder. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,24 Meter.

Vermischtes.

Unter den Opfern des anarchistischen Bomben-Attentates in Barcelona wurde auch ein Deutscher Martin Wicke genannt. Derselbe ist indessen nicht einmal lebensgefährlich verletzt. — In Berlin herrscht momentan eine Gefängnißnoth. Alle Anstalten sind dermaßen überfüllt, daß schon Massen-Transporte nach Provinzialgefängnissen haben eingerichtet werden müssen. — In Brest-Litewsk in Rußland flog in Folge einer Aether-Explosion eine ganze Apotheke in die Luft. Zwanzig Menschen sind getödtet. — Berliner Leben. Großer Jammer herrschte Sonnabend früh in einem starkbevölkerten Hause der Swinemünderstraße. Das Haus hat bei dem letzten Quartalswechsel durch das Ableben des alten Hauswirthes, der gegen die säumigen Miethszahler große Milde walten ließ, einen Besitzwechsel erfahren. Die neuen Wirthe und Erben des gutmüthigen Testators, weitläufige Verwandte des Verstorbenen, waren anderer Sinnesart. Sie ließen durch einen Gerichtsvollzieher die Mobilien der Miether retiniren und strengten durch einen Rechtsanwalt Räumungsklagen an. Ihr Ergebniß war, daß mit einem Male elf Miethsparteien, Männer, Weiber und Kinder aus ihren Wohnungen exmittirt wurden. — Zwei Berliner Bauernfänger sind dieser Tage, nachdem sie in einem Schanklokal des dortigen Schiffbauerdammes mit Erfolg gearbeitet, dingfest gemacht worden. Die Patrone hatten einen von außerhalb zugewanderten Schlossergesellen nach einem Kellerlokal verschleppt und ihm im Kümmelblättchenspiel seine ganze Baarschaft abgenommen. Der Inhaber des Lokals, der die drei schon längere Zeit beobachtet, hatte inzwischen einen Schutzmann herbeigeholt, der alle verhaftete. Der Betrogene erhielt sein Geld zurück, die Gauner blieben in Haft. — Am Montcenis-Tunnel ist auf italienischer Seite ein Militärbarackenbau in Brand gerathen, in welchem sich auch mehrere Tonnen Dynamit finden. An Löschen ist nicht zu denken; man meint, die bevorstehende Explosion werde keinen ernsten Schaden verursachen. Menschen sind nicht verletzt. — In Sidney ist ein 13jähriger Junge zum Tode verurtheilt, der kalten Blutes einen Mann erschossen hatte, der ihm wegen Mißhandlung eines Hundes Vorstellungen gemacht hatte. — In Padua starb als Professor der Mathematik der Sohn des Herzogs von Galliera, der auf seinen Herzogtitel und eine Erbschaft von zwanzig Millionen verzichtet und den Namen Ferrari angenommen hatte. — Den fremden Ausstellern in Chicago, welche sich über Benachtheiligung bei der Preisvertheilung beklagten, ist jetzt Recht gegeben worden.

Eine sensationelle Enthüllung steht allem Anschein nach auf dem Gebiete der Militärlieferungen in Aussicht. Gegen eine Berliner Groß-Schlächter-Firma ist. wie die „Central-Fleischer-Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, die Untersuchung eingeleitet worden, weil diese, seit langen Jahren Lieferantin von Fleisch ꝛc. für verschiedene Berliner Truppentheile, Handlungen vorgenommen habe, welche sich mit dem Strafgesetz nicht vereinbaren lassen. Der Chef soll in den letzten 7 Jahren über 200 000 Mk. Verdienst gehabt haben. Zum Ankauf des Fleisches hat sich nun die Firma eines Gesellen bedient, welcher einen Wochenlohn von 27 Mark hatte. Dieser Geselle soll nun zum Buchhalter des Geschäfts geäußert haben, daß er monatlich 400—500 Mk. nebenbei verdiene. Dieses fiel dem Buchhalter auf, er theilte es dem Chef mit, doch der Geselle wurde nicht entlassen; jetzt nahm der Buchhalter seinen Abschied. Der Geselle soll Waaren aufgekauft haben, die keineswegs qualitativ so beschaffen waren, wie sie sein sollten. Dieses alles theilte jetzt der Buchhalter verschiedenen höheren Militärs mit, wurde jedoch überall abgewiesen. Darauf wandte er sich direkt an den damaligen Kriegsminister v. Kaltenborn, und dieser soll Veranlassung gefunden haben, die Einleitung eines Ermittelungsverfahrens anzuordnen. Der Buchhalter soll bereits verschiedene Male vernommen worden sein.

Einige hübsche Anekdoten vom Marschall Mac Mahon erzählt J. v. Ettmüller in der neuesten Nummer der „Gartenlaube", aus Anlaß einer Biographie des Marschalls, die er in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Für den persönlichen Muth, ja für die Tollkühnheit Mac Mahons ist folgender Zug bezeichnend. Auf der Terrasse von St. Germain-en-Laye, welche das Seinethal bis Paris beherrscht, ritt Mac Mahon, damals Oberst, ein besonders störrisches Pferd zu, welches beständig stieg und durchzubrennen suchte. „So, Du willst setzen, Luder?" schrie endlich wüthend der Oberst, „nun, so setze!" Damit ließ er die Zügel nach, gab die Sporen — und über die Mauer, hinunter in die grausige Tiefe! Das Pferd blieb auf der Stelle todt, der Reiter erhob sich unverletzt. — Bekannt ist, daß dem Marschall das Talent der Rede gänzlich fehlte. Einen neuen bezeichnenden Beleg dafür bringt Ettmüller bei. Es war bei Gelegenheit einer landwirthschaftlichen Feier. Man hatte den Besuch des Präsidenten Mac Mahon erbeten, den dieser auch zugesagt hatte. Mit einer auswendiggelernten Ansprache bewaffnet, erschien der Marschall zu dem Feste und begann nach den üblichen Förmlichkeiten: „Die Agrikultur ist alles, meine Herren: Die Agrikultur, welcher wir, . . . welche uns . . ." Da blieb er stecken und rief unwillig: „Zum Teufel mit der Agrikultur!"

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 16. November (1 Uhr 30 Min.). In der heute zur Eröffnung des Reichstages gehaltenen Thronrede drückte der Kaiser seine Freude und seinen Dank aus für die patriotische Bereitwilligkeit des Reichstages in der Bewilligung der Militärvorlage. Der Kaiser habe den Beweis für die Genugthuung, welche die Nation über diese Bewilligung empfand, in den warmen Sympathieen gefunden, die er auf seinen Reisen in letzter Zeit antraf. Die vornehmste Aufgabe des Reichstages werde die Beschaffung neuer Mittel zur Deckung der Kosten der Militärvorlage sein. Der Kaiser streifte sodann das bekannte Prinzip der Reichsfinanzreform und drückte die Hoffnung aus, daß die günstige Erledigung der bezüglichen Entwürfe gelingen werde. Erwähnt wurden sodann der serbische und rumänische Handelsvertrag und die Hoffnung ausgedrückt, daß die Verhandlungen mit Rußland zur Beseitigung des bestehenden Zollkrieges führen werden. Erwähnt wurde ferner die Vorlegung eines Reichsseuchengesetzes zur Abwehr der Cholera, und schließlich betonte die Thronrede, daß gute freundliche Beziehungen zu allen Mächten zur Verfolgung gemeinsamer friedlicher Zwecke bestehen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Hannover, 15. Nov. Heute begann hier ein neuer Wucherprozeß, welcher gleichsam ein Nachspiel bildet zu dem soeben beendeten Spielerprozeß. Auch diesmal sind wieder eine große Anzahl Offiziere, aller Chargen und aus den verschiedensten Garnisonen, als Zeugen vorgeladen. Zu den Bewucherten gehörte auch der verstorbene Rittmeister Prinz Alexander von Sachsen-Weimar.

Madrid, 15. Nov. Der Kriegsminister ordnete die Absendung neuer Truppen nach Melilla unter Kommando des Generals Ribeira an. Die Streitkräfte in Melilla sollen auf die Höhe von 20000 Mann gebracht werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 16. November	1,24	über Null
„	Warschau, den 11. November . . .	1,27	„ „
„	Brahemünde, den 15 November . .	3,12	„ „
Brahe:	Bromberg, den 15. November . . .	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 16. November.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, matt, 128pfd. bezogen 118 Mk., 130pfd. hell 126 Mk., 134/35pfd. hell 129/30 Mk.

Roggen unverändert, 124/24pfd. 114/16 Mk., 121/22pfd. 113 Mk.

Gerste Brauw. 135/45 Mk., Futterw. 103/105 M.

Erbsen Futterw. 130/35 Mk., Mittelw. 140/45 Mk., feine Kochw. bis 165 Mk.

Hafer mit Geruch schwer verkäuflich, 135/40 Mk., guter 145/52 Mk.

Danzig, 15. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 82/138 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 136 Mk.

Roggen loco inländ. niedriger, transit per Tonne von 1000 Kgl. grobkörni per714 Gr. inländ. 113½ M. transit 83,88 M. Regulirungspreis 714 Gr lieferbar inländ. 114 M., unterpolnisch 89 M., transi 88 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 50½ M. bez., kurze Lieferung 50¼ M. Gd., nicht conting. 31 M. Gd., kurze Lieferung 31⅛ M. Gd., Novemb.-März 31½ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 11. 93.	15. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,40	214,20
	Wechsel auf Warschau kurz	213,60	213,40
	Preußische 3 proc. Consols	85,—	85,—
	Preußische 3½ proc. Consols	99,70	99,70
	Preußische 4 proc. Consols	106,25	106,25
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,10	64,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	95,90	95,90
	Disconto Commandit Antheile	166,60	166,75
	Oesterreichische Banknoten	159,90	159,70
Weizen:	Nov.-Dec.	139,75	139,75
	Mai 94	149,—	149,—
	loco in New-York	66,⅛	66⅛
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Nov.-Dez.	125,—	124,75
	April 94	128,75	128,25
	Mai 94	129,50	129,—
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,60	47,70
	April-Mai 94	48,—	48,10
Spiritus:	50er loco	52,10	52,—
	70er loco	32,70	32,50
	Nov.-Dez.	31,90	31,90
	April 94	37,40	37,90

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Freitag den 17. November.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 27 Minuten.

Sonnenuntergang: 4 Uhr 2 Minuten.

Krieger- Verein.

(4388)

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Wilhelm Nötzel** tritt der Verein Freitag, den 17. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr bei **Nicolai** an.
Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

In Folge der Canalisation und Verlegung der Wasserleitungsröhren entstehen Senkungen in den Straßen, die vielfach Brüche der Gasröhren herbeiführen. Es kommt dann vor, daß das Gas nach den angrenzenden Häusern und besonders den Kellerräumen dringt. Wir warnen **dringend** davor, Räume, in denen

Gasgeruch

bemerkt wird, mit Licht zu betreten oder in denselben Licht anzuzünden, weil dadurch Explosionen entstehen können; dagegen ersuchen wir, wenn es irgendwo nach Gas riecht, auch wenn keine Gaseinrichtung im Hause ist, **sofort der Gasanstalt Anzeige zu machen**, die für Abhülfe sorgen wird.

Thorn, den 14. November 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 17. November, Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
1 mahagoni Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Schreibsekretär, 4 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Speisespind, Betten, Küchengeräthe, Kleidungsstücke, Wäsche u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (4386)

Thorn, den 15. November 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 17. November cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst
400 Flasch. Hochheimer Holle (Rheinwein)
zwangsweise versteigern. (4394)

Thorn, den 16. November 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 18. Novbr. cr.,
Vormittags 10½ Uhr
werde ich bei der Frau **Auguste Kühn** in **Jakobs Vorstadt**
1 Werkstatts-Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (4396)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

auf **Normalpapier** (4b) das Buch

60 Pfg.

empfiehlt

die **Rathsbuchdruckerei** von

Ernst Lambeck.

Bitte zu beachten!

Gegen **Nässe** u. **Kälte** empfehle ich meine selbstfabrizirten warmen **Filz- u. Tuchschuhe**, sowie **dto. Stiefel** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer**, alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-Einlegesohlen! Gummischuhe, nur echte Russen**, pa. Fabrikat. Alle Arten **Herren-Filzhüte**, deutsche und englische Fabrikate. Ferner **Herren-Mützen**, nur das Allerbeste. Alleinvertretung für **Thorn** der Firma **C. P. Habig** in Wien.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billigst.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
VII. Jahrgang. (3861)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Einzige Niederlage
der als **vorzüglich** bekannten
Königsberger

Getreide-Preß-Hefe.

Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) bei **Adolf Leetz.**

Tel.-Adr: Glückscollecte Berlin.

Grosse Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie.

Ziehung 4—9 Dezember 1893

16870 Geldgewinne.

Hierzu empfehle:
Originalloose à 3 Mk.
Antheil-Loose ½ Mk. 1,75, ¼ Mk 1,00.
Für Porto und Listen extra 30 Pfg.
Bestellungen erbitte baldigst, da später die Loose theurer werden.

M. Meyers Glückskollekte
BERLIN O., Grüner Weg 40.

1	Gew. von	100000
1	„ „	50000
1	„ „	25000
1	„ „	15000
2	„ „	10000
4	„ „	5000
10	„ „	1000
100	„ „	500
150	„ „	100
600	„ „	50
1600	„ „	15
	zusammen Mk.	575000

Telephon Amt 7 No. 5771.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schubert
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.



III. Abteilung: **Das Mineralreich.** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

(4391)

München.

Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter.

V. Jahrgang.

München.

(602)

Nummernausgabe wöchentlich erscheinend
Mk. 3.— pro Quartal.
Heftausgabe 14tägig erscheinend
Mk. —.50 pro Heft.

Das schönste deutsche farbig illustrirte Witzblatt.

Postabonnements f. d. Wochenausgabe Nr. 3959 d. deutsch. Postztgs.-Verz.
Freunde des Humors erhalten Probenummer durch jede Buch- u. Kunsthandl., Zeitungsgesch. sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für 1 Nr., 50 Pf. für Heft durch die **Geschäftsstelle München,** Corneliusstraße 19.

Man annoncirt
am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

HAASENSTEIN & VOGLER A. G.,
Königsberg in Pr.,
Kneiphöffsche Langgasse Nr. 26, I.

zur Vermittelung übergiebt.
Original-Zeilenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit.
Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

L. Zahn, Thorn
12 Schillerstrasse 12
Maler-Atelier
für Salon- u. Zimmerdekoration
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.



Empfehle meine diesjährigen edlen
Kanarien-Vögel
Tag- und Lichtschläger, im Preise von 7 Mark, 9 Mark und 10 Mark bei Mehrabnahme billiger. Versand nach ausserhalb gegen Nachnahme, 8 Tage Probezeit!
Was nicht gefällt, wird umgetauscht.
G. Grundmann, Breitestr. 37

Wer ein wirklich gutes Musikwerk
am billigsten kaufen will, namentlich
Musik-Automaten,
wende sich an die Uhrenhandlung von
Carl Preiss, Breitestr. 32.
Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig

Tüchtige Schlosser
zu Rohrleitungen finden Stellung in der Gasanstalt. (4383)
Thorn, den 14. November 1893.
Die städt. Gasanstalt.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Reise-, Schlaf- und Pferdedecken

empfiehlt

Doliva & Kaminski.

Roquefort
Chester
Camembert
Romatour
Edamer
Schweizer
Holländer
Tilsiter
Limburger
Gervais
Liptauer
Neufchateler
Harzer
Münster
Soldiner
Kräuter und Parmesan

Käse

empfiehlt in bester Waare

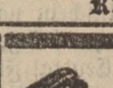
A. Mazurkiewicz.

Thiele & Holzhause
in Barleben-Magdeburg,
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,
empfehlen ihr unter dem Namen
Stern-Cacao
in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**
Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten **das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.**
Fabrik-Niederlage für Thorn bei
C. A. Guksch
in Thorn. (2190)

Zahn-Atelier
R. Buczkowski,
THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas rc.
Plomben. — Künstliche Zähne unter Garantie.
Spezialität:
Goldgebisse. — Goldfüllungen.
Civile Preise.
Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh. (3668)

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen
Künstliche Gebisse. (4330)



Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Prima
Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt (4360)
A. Mazurkiewicz.

---

10 Pf. **Gandersheimer Sanitätskäse.** **10 Pf.**

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

Ziehung am 16. Januar 1894.
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie

à 1,10 Mk.
sind vorräthig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung".

Der Dilettantenzirkel in Thorn
veranstaltet
Sonntag, den 19. November cr.
im Victoria-Saale
ein
Dilettanten-Theater
zum wohlthätigen Zweck.
Zu Aufführung gelangen:
Dziesięć tysięcy marek.
(Zehntausend Mark).
Die Kneipp-Kur
Chłop milionowy.
(Der Millionenmann).
Zum Schluß: **Tanz.**
Alles Nähere die Plakate.
Das Komitee.

Generalversammlung.

Zur Wahl von 7 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern ist zum **18. d. Mts., Abends 8 Uhr** eine **Generalversammlung im Gemeindehause** anberaumt, zu welcher die Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand
des jüdischen Krankenverpflegungs- u. Beerdigungs-Vereins

Freitag auf dem Fischmarkt pa fr. gr. Schollen u. Bratschollen, sow. hochf. leb. Oderkarpfen, Pfd. 70 Pf Wisniewski

---

Soeben erschien:
Wohnungsliste
der
Offiziere u. Beamten
der Garnison Thorn.
Preis 1 Mk.
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Vorzügl. Malzbier
in Flaschen offerirt
Max Krüger,
Bier-Groß-Handlung.

Beabsichtige meinen **Laden, Kl. Mocker, sofort** zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt (4372)
Gustav Haupt, Thorn, Schankhaus II.

Ein schönes Kleid (rosa Seide) ungebraucht, und **blauer seidener Stoff** sind Trauerhalber sehr preiswerth **zu verkaufen.** (4392)
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M Loewenson, Goldarbeiter.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht von der Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Ein Laden nebst Wohnung u. Zub. z. verm. **Heiligegeiststr. 19.**

Fein möbl. Zimmer Breitestraße 41.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 15, I.**

Möblirte Wohnung Bache 15.

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub., 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung sogl. z. verm. **S. Blum, Culmerstr. 7.**

Die von Herrn Oberlehrer **Dr. Voigt** seit 10 Jahren innegehabte Wohnung **Breitestr. 42** ist vom sofort zu vermiethen.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 17. d. Mts., Abends 6½ Uhr Bibelstunde. Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Die Nummer 83 der „Thorner Zeitung" kauft zurück.
Die Expedition.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt, betr.
Sensationelle Kunde!
Fast ohne Geld unbegrenzter Verdienst!
bei, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.